

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Spizerte
werden in der Administration dieses Blattes (Winterstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesene); Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Preisliste (jährlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen).
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 „ — „
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 „ — „
Vierteljährig . . . 3 „ 70 „
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 „ — „
Vierteljährig . . . 4 „ 70 „
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Fränk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 209.

Sermannstadt, Sonntag den 7. September 1902.

118. Jahrgang.

England und die Sicherung seiner Mittelmeer-Interessen.

Als im vorigen Jahre die Franzosen sich Marokko näherten, wurden die Engländer mit einem Mal aus ihrem ganz unbegründeten Sicherheitsgefühl betreffs Gibraltars und ihrer allgemeinen Mittelmeer-Interessen aufgeschreckt. Französische Truppen hatten die in die Sahara eingeschlossenen, weit abgelegenen Tuat-Dasen und gleich darauf die Dase Figig besetzt, jene ein zweifelhafter Zubehör Marokkos, diese aber ein unbestreitbarer Bestandteil des Atlas-Sultanats. Es drohte ein Conflict mit Marokko. Unverzügliche Unterwerfung des Sultans wendete ihn ab. Die Möglichkeit, daß Frankreich auch dieses Reich eroberne, wie es einst Algier unterworfen hatte, und daß die französische Tricolore von Tanger Besitz ergrieff, war für Albion im höchsten Grade beunruhigend, zumal Tanger zu Lande unangreifbar ist, während Gibraltar den beim spanischen Algeriras aufzustellenden Batterien ausgesetzt ist. Lange und gründlich überlegte man, ob es nicht ratsam sei, die beschießbare Seite des Felsens von Gibraltar aufzugeben und mit Hasen, Trocendocks und Arsenalen nach der zu Lande unangreifbaren Ostseite überzusiedeln. Man würde es gethan haben, wenn dort nicht die Steilheit des Berges den verfügbaren Raum so sehr beschränkt und die herrschenden Ostwinde die nautische Sicherheit nicht allzu sehr beeinträchtigt hätten. So begnügte man sich abermals, große Summen für die Vervollständigung der Befestigungen an der Westseite zu bewilligen. Der Grund der Beunruhigung ist auch jetzt noch derselbe, aber der Anstoß ist diesmal von einer anderen Seite gekommen. Es ist die Erneuerung des Dreibundes, die ja nur wenig später eingetreten ist, als die Herstellung besserer Beziehungen zwischen Italien und Frankreich. Italien ist derjenige Freund, auf den England für seine Mittelmeer-Politik am meisten rechnen muß. Denn Beide sind auf einander angewiesen, sie haben das gleiche Interesse an der Freiheit des Mittelmeeres, dem Gleichgewicht in diesem noch immer beinahe wichtigsten Meere des Erdballs. Es ist das einzige Meer, das Italiens Küsten umflutet, das einzige, durch das es mit der weiteren Außenwelt verkehren kann, das einzige, auf dem ihm maritime Hilfe kommen kann, wenn überlegene Flotten sich anschießen, seine zahlreichen Häfen zu bombardiren und zu brandschlagen. Sollte jemals die Herrschaft über das Mittelmeer in die Hände des Zweibundes übergehen, so bliebe Italien gar nichts übrig, als sich diesem gleichfalls zur Verfügung zu stellen, denn eine Befestigung Neapels, Livornos, Genuas, Venedigs wäre gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch des italienischen Königreichs. Zu Lande ist Italien durch den Dreibund vollkommen gedeckt; zur See nur indirect, insofern als durch den Bund überhaupt der Frieden verbürgt wird. In einem wirklichen Kriege aber wäre die österreichische Flotte zu schwach und die deutsche hätte in der Nord- und Ostsee genug mit sich selbst zu thun. In den Achtziger Jahren fand die Schutzbedürftigkeit Italiens eine Art Correctiv durch bündnißartige Verabredungen mit England. Lord Salisbury tauschte mit dem italienischen Ministerium Noten aus, aus denen hervorging, daß beide Mächte zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes im Mittelmeer zusammenstehen wollten. Das erregte

die Wuth der Franzosen, die darin eine Stärkung des Dreibundes durch England erblickten. Von ihnen angestachelt, griff die franzosenfreundliche Opposition im britischen Parlament ihre Regierung auf's Heftigste an. Sie habe ein Bündniß geschlossen, das nicht nur der Zustimmung des Parlaments bedürfte, sondern überhaupt nie hätte geschlossen werden sollen, weil es den englischen Traditionen zuwiderlaufe, sich in die continentalen Angelegenheiten zu mischen. Lord Salisbury hatte nicht den Muth, das Parlament um Bestätigung zu bitten, er beschränkte sich auf die rein formelle Erklärung, daß kein Bündniß geschlossen sei. Seitdem ist das englisch-italienische Verhältniß aufgetrocknet; es ist nicht erneuert worden, wozu wohl die deutsch-englische Verstimung sehr viel beigetragen hat. Für England war eine Rückenbedeckung durch Italien ebenso notwendig, wie umgekehrt. Denn seine Mittelmeer-Stellung hat längst seinen ehemaligen Glanz eingebüßt. Die Russen sind nicht mehr vom Schwarzen Meer verbannt, sondern dessen unbefristete Herren und zugleich Herren über die Türkei. Die Meerengen sind ihnen schwerlich noch gesperrt. Frankreich hat durch die Erwerbung Tunesiens einen der schönsten Kriegshäfen der Welt, so recht an der Meerstraße der englischen Schifffahrt nach dem fernen Osten erlangt. Seine Mittelmeer-Stellung ist ungleich fräftiger geworden. England hat zwar das uneinnehmbare Malta, aber Gibraltar ist für die Kanonen der Gegenwart längst nicht mehr uneinnehmbar. Die Bai von Algeriras ist nur 5 Kilometer breit. Schweres Belagerungsgeschütz trägt 15 bis 20 Kilometer weit, und mit Lehterem können die Trocendocks und Arsenalen in wenigen Stunden zusammengeschoffen werden. Drohte nun auch der Uebergang der Nordspitze Marokkos an Frankreich, so mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß statt des britischen Löwen der gallische Hahn an der berühmten Meerenge Wacht halte. Die einzige Macht, auf welche man rechnen konnte, und das verhindern zu helfen, war Italien. Es hat eine immerhin ganz ansehnliche Flotte, die in Verbindung mit dem britischen Mittelmeer-Geschwader jeden Feind niederhalten kann. Es hat ferner von Genua bis Ancona eine ganze Anzahl fester und strategisch bedeutungsvoller Häfen, die für eine kriegsführende englische Flotte sehr werthvoll sind. England hat die bündnißartige Freundschaft mit Italien in Verfall gerathen lassen, und so hat sich die Regierung zu Rom veranlaßt gesehen, die Annäherungsversuche Frankreichs freundlichst aufzunehmen. Der Zollkrieg ist beseitigt, ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen, man hat die Flottenfeste in Toulon gefeiert. Die Franzosen und wohl auch die Engländer hatten gedacht, das würde den Abfall Italiens vom Dreibunde einleiten. Im St. James-Palast zu Westminster mag man sich wohl mit dem Gedanken getröstet haben, daß nunmehr Italien kommen und zur Vervollständigung seiner Sicherheit Anschluß an England suchen werde. Das ist ein bitterer Irrthum gewesen. Italien ist beim Dreibund geblieben. So steht denn nun England auf's Neue in seiner „glänzenden Isolirung“ da, es hat Niemand, auf den es zurückgreifen könnte, während Italien auf der einen Seite einen festen Spalt am Dreibunde und auf der anderen recht gute Beziehungen zur französischen Republik hat. Mitwirkend für diese Verschiebung ist die geringe Rücksicht gewesen, die England gegen Italien ausgeübt hat, als es sich mit Frankreich wegen Kordofan, Darfur, Wadai und Bornu verständigte, indem es die beiden

ersten Sultanate selbst nahm und die übrigen den Franzosen überließ. Sie bilden das Hinterland von Tripolis, das Italien beim Tode des franken Mannes zu erben hofft. Wie dem aber auch sei, die Abföhlung der nicht so großen italienisch-englischen Freundschaft ist eine Thatsache. Deutschland konnte es natürlich nur lieber sein, wenn Italien an England statt an Frankreich den Rückhalt zur See fände. Aber auch für England ist der Gang der Dinge unangenehm, weit unangenehmer, als für Deutschland. Sein präsumptiver Gegner ist nicht Deutschland — das ist ja Alles dummes Gerede durch Haß verblendeter Schwäger in beiden Ländern —, sondern der Zweibund. Und dieser hat jetzt eine früher ungeahnte Stellung im Mittelmeer, die Italien schon theilweise in ihren Mannkreis gezogen hat. Er bedroht die Verbindung der englischen Schifffahrt mit dem fernen Osten, ohne welche das britische Weltreich sich auf seiner Höhe nicht behaupten kann.

Die Zustände in China. Die mit der letzten Post in Marseille eingetroffenen Zeitungen aus Indo-China enthalten wieder sehr beunruhigende Nachrichten aus dem himmlischen Reiche. So berichtet das „Echo de Chine“ nach einem ihm aus Fu Tschün zugegangenen Schreiben: „Wegen der neuen Hausbesteuerungen sind Unruhen ausgebrochen und die Bevölkerung weigert sich, Handel zu treiben. Man brennt dort Kirchen nieder und hat mehrere Missionäre getödtet oder verwundet; der Unterpräfekt, der die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten suchte, wurde angegriffen. Man weiß zur Zeit noch nicht, was aus ihm geworden ist. Die höheren Mandarinen haben auf diese Nachrichten hin sofort Truppen abgehandelt, um die Aufständigen zu verjagen.“ Andererseits wird aus Tse Tschün gemeldet: „Die Dürre hat die Reispreise in die Höhe getrieben und das Volk beginnt darunter zu leiden. Das hat ein neues Anwachsen des Boyerthums zur Folge. Seit den letzten beiden im Juli gelieferten Schlachten bei Tchang Tschün und Anghofien hatte man hoffen zu können geglaubt, daß die Niederlage der Anführer endgiltig besiegelt sei. Aber die Boyer sind unausrottbar und sie beginnen wieder in den Tempeln und Dörfern aufzutreten und Beschwörungen in Hinsicht auf die Vernichtung der Fremden anzustellen. Es sind auch mehrere Hinrichtungen und einige Fälle langsam zu Tode Wartens zu verzeichnen. Der Regen würde mehr, als alle militärischen und Verwaltungsmassregeln zur Beschwichtigung des Uebels thun und wird schließlich herbeigewünscht. Man meldet unter dem ersten Juli aus Schichu Kganhoen, daß die Räuber und Schmuggler mehrere Orte in dieser Provinz besetzt haben. Das Banditenthum weist ferner bedeutende Fortschritte auf der Landstraße nach Nanking auf. Mehrere Reisende wurden angegriffen, geplündert und ermordet und ihre Leichen in den Fluß geworfen.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. September.
Ueber den „Ausgleich und die Opposition“ („A kiegyezés és az ellenzék“) ist soeben von der Redaction der Monatschrift „A magyar közélet“ eine frisch geschriebene Broschüre erschienen, in welcher der Verfasser ausführt, daß wir derzeit nicht nur principieel, sondern thatsächlich auf der Basis des selbstständigen Zollgebiets stehen müssen. Es sei eine falsche Auffassung, wenn man glaubt, der König werde eine wirtschaftliche Separation nicht zulassen. Gerade in richtiger Auslegung des 1867-er Ausgleichsgezetzes sei es Aufgabe der Unabhängigkeitspartei, unser Recht auf das selbstständige Zollgebiet zu erkämpfen und im Nothfalle die Obstruction anzuwenden, um das Zustandekommen der Zollgemeinschaft zu verhindern. Selbst wenn der Kampf

Feuilleton.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.
(12. Fortsetzung.)

Adah erwachte nach einer langen Ohnmacht am Boden ihres Schlafzimmers, schwer betäubt und gelähmt an allen Gliedern. Erst nachträglich empfand sie Furcht — wenn solche Schreckensszenen sich wiederholen würden!
Sie konnte beruhigt sein; D'Neil war von Stunde an verändert: er liebte, er begehrte sie nicht mehr — aber er haßte sie und gönnte sie keinem Anderen.
Und schreckliche Rache schwor er Dem, der Schuld trug, daß ihn sein Weib nicht zu lieben vermochte, „ihrem Bräutigam“, dessen Namen sie traumselig geküßelt, dessen vermeintlichen Kuß sie mit zärtlichem Umfassen lobnte. Dieser stille, blasse Schleicher, der nächster Tage den Sieg über ihn, den schönen und eleganten Cavalier davon — aber wie sollte er sich rächen an ihm, an ihr?
„Es gibt einen Gott, der heißt Zufall; Gott Zufall, gib mir die Gelegenheit zur Rache“, flehte er aus zornigem Herzen.
Und Gott Zufall ist ein sehr gefälliger Gott aller Derer, die an ihn glauben.
VIII.
„Nein, herzliebster Vater, ich kann unmöglich mit dieser Angst im Herzen einen Ball besuchen“, klagte Adah, „ich bleibe bei Dir. D'Neil kann ohne mich gehen, Deine Krankheit entschuldigt mich.“
„Aber gerade heute Abend will ich Dich gerne aus dem Hause los sein, mein Liebster, denn ich erwarte den Besuch eines lieben, lieben

Jungen und Dein . . . und D'Neil soll hinterher nicht sagen dürfen, Du wärest unter dem Vorwande meiner Kränklichkeit zu Hause geblieben, um eine Zusammenkunft mit Deinem Vetter zu haben.“
„Sidney kommt?“ Freudiges Erglänzen zeigte sich auf ihrem immer so bleichen Hügel, sie legte ihr schönes Haupt an des Vaters Brust und kämpfte mit Thränen des Schmerzes und der Freude.
„Ja, ich wollte Dir erst Alles mittheilen, sobald ich Thatsachen wußte. Sidney hat sein Examen glänzend bestanden — ob er hier in Dublin als Rechtsanwalt sich etabliren wird oder ob er eine andere Stadt wählt, wollen wir mündlich überlegen, so wie es der Besprechung in noch vielen anderen Dingen bedarf. Ich wünsche, daß Sidney hier bleibt, schon um Deinetwillen. Du weißt, daß D'Neil alle Papiere, die auf mich Bezug haben, noch in seinem Besitze hat, daß er mich gewissermaßen als Geißel behält. Vorgehen wird er keinesfalls gegen mich, so lange ich sein Schwiegervater bin, doch die Papiere sind seine Garantie. Das Alles ändert sich mit meinem baldigen Tode.“
„Vater!“ unterbrach Adah ihn, in lang verhaltene Thränen ausbrechend.
„Ja, mein geliebtes Kind, und so schwer es mir wird, Dich Engel zu verlassen, der Gedanke, daß Du frei von diesem Nichtswürdigen wirst, gibt mir Trost im Sterben. Und noch mehr die Hoffnung, daß Du bald in der treuen Liebe unseres Sidneys Vergessen finden wirst für Alles, was Du um mich gebuhlet hast. Den Verstorbenen mag D'Neil immerhin anklagen, obgleich er vorziehen wird, selbst Erbe zu bleiben; er ahnt nicht, daß die Grube, die er Anderen gegraben, selbst zur Falle für ihn wird — und Sidney soll Dein Rächer sein! Doch behalt' dich, geliebtes Kind, heute Abend den Ball besuchen und wenn Du nach Hause kommst, erzähl' ich Dir, was Sidney und ich beschloffen haben.“
Seit jenem Ueberfalle schlief Adah im Nebenzimmer ihres Vaters; die Jose hatte sie entlassen, da ihr Verdacht rege geworden; ein bescheidenes junges Mädchen erstehe Jans's Stelle.

Adah sah die tiefblauen Wangen des Vaters, die dunklen Ränder um die liebenden Augen, sie hörte auch mit hanger Sorge das tiefe asthmatische Athmen; trotz wiederholter Versicherungen seinerseits, daß er sich so wohl fühle, wie seit Langem nicht, wurde es ihr schwer, den Ball zu besuchen. Ihr liebevolles Tochterherz ahnte eine Katastrophe.
„Darf ich Dir noch vorher Adieu sagen, Papa?“ fragte sie endlich nachgebend.
„Mit dem größten Vergnügen, mein Liebster, will ich meine Goldfee zum Ball geschmückt sehen“, entgegnete, heiter und galant ihre Hand an seine Lippen führend, der alte Herr.
„Mein guter Vater!“ Sie schloß ihn in die Arme, sie küßte sein weißes Haar, seine Augen, seine Wangen, seine zitternden Lippen, es war ein Abschied — und Beide weinten bitterlich.
„Fasse Dich, sei ruhig, meine Adah“, bat er endlich, „es thut mir so weh hier in der Brust, wenn Du weinst; zieh' Dich an, mein Liebster, mache Dich schön, morgen wird ganz Dublin von der Goldfee sprechen!“
Er ahnte nicht, in wie schrecklicher Weise seine Prophezeiung in Erfüllung gehen sollte.
Ihre Jose hatte bereits alle Vorkehrungen getroffen, der Herr befahl es; er fürchtete, Madame könnte sich veripäten. Das neue weiße Atlaskleid lag düstig wie ein Brautkleid ausgebreitet, blaßgelbe natürliche Rosen harrten in reicher Auswahl, zur Vollendung der Garnitur zu dienen.
„Frisiren Sie mich so einfach, wie möglich“, befahl Adah, „beim Tanzen ist jeder künstliche Aufbau hinderlich.“
Die Jose drehte das reiche Haar in einen einfachen Knoten, den sie mit kleinen goldenen Nadeln, die durch ebensolche feine Ketten mit einander verbunden waren, befestigte. Eine große Rosenkrone durfte sich in dieses goldene Nest schmiegen, dann befahl die junge Frau: „Bringen Sie meine Schatulle!“
„O, wie viele köstliche Sachen!“ rief bewundernd die Jose, die den reichen Schmuck zum ersten Male sah, — die naive Freude des

jezt nicht zum Ziele führen würde, bliebe der Ansturm nicht resultatlos, weil über das Jahr 1907 hinaus das selbständige Zollgebiet nicht aus-

Die Mitglieder des Schiedsgerichts in der Meerengen-Frage besichtigten am 4. d. zu Fuß das Bialka-Thal, die Stelle, wo der Fischbach in die Bialka mündet und den Wieckiewicz-Wasserfall und unternahm sodann eine Wagenfahrt zum Meer-

Die telegraphisch skizzierte Stelle in der von Kaiser Wilhelm auf die Huldigungsanrede in Posen am 4. d. erteilten Antwort lautet:

„Das Zusammenwirken von Volk und Beamtenchaft unter der Leitung der Krone wird nicht ermangeln, im Laufe der Jahre die segensreiche Entwicklung der Provinz zu fördern. Ich beklage es tief, daß ein Theil meiner Unterthanen nicht deutschen Stammes sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint. Der Grund dafür dürfte in zwei Irrthümern zu suchen sein. Einmal wird in Allen die Beförderung vor der Antastung ihrer Confession wach erhalten. Wer behauptet, daß meine Unterthanen katholischer Confession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder daß sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. Meine ganze Regierungszeit und meine Worte in Nachen beweisen, wie hoch ich die Religion, das heißt das persönliche Verhältniß jedes Menschen zu seinem Gott achte und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein Jeder soll nach seiner Façon der Welt leben. Der zweite Irrthum ist der, daß die Beförderung wach erhalten wird, daß die Stammeigenheiten und Ueberlieferungen aufgelöst werden sollen. Dem ist nicht so. Das Königreich Preußen setzte sich aus vielen Stämmen zusammen, welche stolz sind auf ihre frühere Geschichte und ihre Eigenart. Das hindert jedoch nicht, vor allen Dingen brave Preußen zu sein. So soll es auch hier sein. Ueberlieferungen und Erinnerungen können ruhig bestehen. Allein sie sind Geschichte, der Vergangenheit angehörig. Jetzt kenne ich hier nur Preußen, und ich bin es der Arbeit meiner Vorfahren schuldig, zu sorgen, daß diese Provinz unauflöslich mit der preußischen Monarchie verknüpft, daß sie stets gut preußisch und gut deutsch bleibe. Dießen Becher, gefüllt mit dem Saft der Reben, die an den Ufern des schönen Rheins gewachsen sind, leere ich auf das Wohl der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt an der Warthe.“

Die überaus begeisterte Art, in der der Kaiser in seiner Posener Rede die Waffenbrüderschaft mit der russischen Armee betonte, wird in politischen Kreisen sehr besprochen. Auch das Citat der Aeußerungen des Caren beim Austausch der Schnüre wird viel commentirt. Allerdings darf der wichtige Umstand nicht außer Acht gelassen werden, daß diese begeisterten Worte immer nur einseitig, auf deutscher Seite erfolgen, während Rußland wenigstens äußerlich kühle Reserve beobachtet.

Den Androhungen der Steuerverweigerung, welche eine Anzahl von Vertheidigern der nicht ermächtigen Congregationen so geräuschvoll verkünden, wird in Paris nur sehr geringe Bedeutung beigelegt. Die Annahme, daß dem Staatshaushalte auf diese Weise eine Verlegenheit bereitet werden und die Regierung auf diese Weise zu irgend welcher Nachgiebigkeit in der bezeichneten Frage gedrängt werden könnte, ist völlig haltlos, da der Staatschatz durch die bestehenden Geleise in Bezug auf die Eintreibung der directen und indirecten Steuern vortrefflich ausgerüstet ist, und da die letzte Conversion der 3 1/2-procentigen Rente einen äußerst günstigen, und zwar auch in den Kreisen der politischen Gegner des Cabinets anerkannten Erfolg gehabt hat, so würde bei einer Campagne für die Steuerverweigerung nur die verschwindende Minderheit und die Ohnmacht der Protestirenden zu Tage treten.

Wie „Abeverall“ meldet, circulirt in diplomatischen Kreisen das Gerücht, daß König Carol I. vor seiner Rückkehr nach Rumänien entweder auf preußischen Gebiete oder in Baiern eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm haben werde.

Das „Petit Bleu“, das Organ der Boerengenerale, bestätigt, daß die Londoner Conferenzen außer der finanziellen Hilfe die Erfüllung derjenigen Friedensbedingungen bezwecken, welche England bisher nicht einhielt, insbesondere die völlige Amnestirung der verurtheilten Kapreellen, Rückgabe der confiscirten Güter und Rücknahme des Verbannungsdecrets Ritzgeners.

Stejn wird bereits nächste Woche nach Montreux überführt, wohin ihm Krüger bald folgen wird. Später wird Krüger nach Mentone überföhren.

In der griechischen Presse mehren sich wieder die Klagen über die Lage des Hellenenthums in Macedonien. Der Anlaß wurde hiefür durch verschiedene Nachrichten über Gewaltthatigkeiten geboten, welche in dem genannten Theile der Türkei in der jüngsten Zeit an

jungen Mädchens angriffen und welches junge Weib ist ganz gegen Eitelkeit gefest? — Sie nahm einen Einjaß nach dem anderen aus der Schatulle und weidete sich an den Ausrufen des Entzückens und Erstaunens der Jofe.

„D, sicherlich, gnädige Frau, die Königin kann nicht schönere Sachen haben, wie glücklich müssen Sie sein“, rief sie aus. Binden Sie doch diese Reihe Brillanten um den Hals — zu dem weißen Kleide wird das herrlich stehen.“

Adah wählte eine große Brillantpange für den Busen und eine dazu correspondirende für das Haar, alles Andere schloß sie ein.

„Und für den Hals?“ rief die Kleine.

„Da trage ich den herrlichsten Schmuck, den ich besitze: dies Herz von Gold mit Irlands Wappen.“

Das verstand die Jofe nun freilich nicht und sie wollte sich gar nicht zufrieden geben; dann vollendete sie die Toilette auf der Herrin Befehl und als der letzte Stich gethan, die letzte Noje befestigt war, rief sie bewundernd:

„D, gnädige Frau, wie schön Sie sind, wie schön: es ist unmöglich, daß eine andere Dame auf dem Ball so schön sein kann, wie die gnädige Frau.“

Adah lächelte schwermüthig und zog die langen Handschuhe an, dann wickelte sie sich in einen langen Spitzenhawl und, gefolgt von der Jofe, die den Pelz trug, stieg sie die Treppe zu ihres Vaters Zimmer hinauf. Im Flur stand D'Neil; auch er war in Gala-Uniform, eine brillante Erscheinung. Sein Pelz hing ihm über der Schulter und verstärkte den Eindruck des Imposanten. Er verbeugte sich, als Adah ihn anredete.

„In zwei Minuten bin ich bereit — nur Papa „Gute Nacht“ sagen will ich noch.“ Dabei löste sie den Spitzenkleider, ihre schöne Büste, ihre perlweißen Arme tauchten vor ihm auf — aber er begehrte sie nicht mehr — das Grauen jener Nacht hatte seiner Leidenschaft ein schnelles Ende bereitet, er wußte, daß sie seine unverdächtige Feindin war, und er vergalt ihr reichlich Haß um Haß. Wehe ihr, wenn sie jemals zu tödtlichem Haß überging — er würde sie vernichten, so schonungslos, wie sie selbst gegen ihn gewesen war.

Nichts gleicht dem Haß, der aus verschmähter Liebe entstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Griechen verübt wurden. Insbesondere hat die Kunde von der Ermordung eines angehenden Griechen durch Bulgaren in der Nähe der Stadt Wodena den Anknüpfungspunct für Betrachtungen dieser Art geboten. Die Blätter weisen darauf hin, daß die Verfolgungen der Griechen in Macedonien eine schwere Krise des Hellenenthums in diesen Gebieten herbeigeführt haben, durch welche dort seine Grundlagen bedroht werden. Es sei eine unaufschiebbare Pflicht der berufenen Factoren, auf den Schutz der Griechen in Macedonien gegen die wachsende Gefahr mit rechten Mitteln bedacht zu sein.

Die Boyer in Canton erließen eine Bekanntmachung, worin sie das Volk aufreizen, die Ausländer niederzumetzeln. Man glaubt, daß der am 3. d. begonnene Bau der Canton-Hankau-Eisenbahn, sowie die für die Bezahlung der Indemnität getroffenen Maßnahmen die Erlassung dieser Bekanntmachung veranlaßt haben.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Sonntag 7. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Brulenthalschen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 1/2 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. Promenade vor der Conditorei: Concert der Stadtkapelle. 4 Uhr Nachmittags. Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle 1/2 Uhr Abends. Eintritt 30 Heller.

Montag 8. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Brulenthalschen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Gutsbesitzer (Harteneckgasse 5). Eintritt 1 Kr. Städtische Kaffeezimmer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 6. September.

(Erzherzog Franz Ferdinand — Admiral.) Wie aus Pola gemeldet wird, hat Se. Majestät den Erzherzog Franz Ferdinand zum Admiral ernannt. Der Erzherzog hat bisher der Kriegsmarine nicht angehört. Die österreichisch-ungarische Marine hatte bis jetzt bloß einen einzigen activen Admiral, den Marine-Commandanten Freiherrn v. Spaun, Chef der Marine-Section im Kriegsministerium. Von Mitgliedern des Herrscherhauses wird nur noch Erzherzog Karl Stefan als Viceadmiral, von auswärtigen Prinzen bloß der Bruder des deutschen Kaisers Prinz Heinrich von Preußen als Viceadmiral à la suite in der Kriegsmarine geführt. Der letzte Admiral unserer Marine, der dem Herrscherhause angehörte, war Erzherzog Maximilian, der nachmalige Kaiser von Mexiko.

(Versehung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die folgenden Lehrer verlegt: Koloman Zimanyi von der Türköser Dr. Jovovac, Adar Kijcs von der Föld-Szallaspataker zur Nagypaczaler Staats-Elementarschule.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Goffalber Kultur- und Gesangsvereines mit der Einreichungs-Clauel versehen.

(Von der Honvéd.) Die Truppen des Klausenburger VI. k. ung. Honvéd-Districtes werden gelegentlich der heurigen Herbstmanöver nicht, wie es früher bestimmt war, in der Gegend von Szekely und Galis Quartier nehmen, sondern es wird voraussichtlich am 9. d. das Hauptquartier der 38. Landwehr-Division und einer Brigade in Orlach errichtet; in Großban werden ein Artillerie- und halbes Reiter-Regiment, und in Szecsel eine Infanterie-Brigade untergebracht werden.

(Die Fortwärt-Prüfungen) finden in Budapest, Hermannstadt u. s. w. am 13. October und den folgenden Tagen statt. Gesuche sind beim competenten kön. Forst-Inspectorat bis 1. October einzureichen.

(Zahrmarkt.) Nachdem der 14. d. auf einen Sonntag fällt, wird der Waarenmarkt am Montag den 15. d. M. abgehalten.

(Kirchliches.) Am 31. v. wurde die renovirte gr.-orient. römische Kirche in Gurariu eingeweiht. Den Einweihungsact vollzog Confessorialrath Nicolaus Ivan im Vereine mit dem Sellysther Erzpriester Dr. Johann Stroia und den Pfarrern von Tilisca und Gurariu, Johann Jaga und Johann Manta.

(Die Aufnahme von Chorschülerinnen des Musikvereines) findet am Montag und Dienstag, den 8. und 9. September, jedesmal von 4—6 Uhr Nachmittags im Musikvereinsgebäude statt. In den ersten Curs können nur Mädchen, die das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben und eine Vorbildung im Gesang nebst Notenkennntniß besitzen, aufgenommen werden. J. L. Bella, Musikdirector.

(Section „Hermannstadt“ S. R.-B.) Die gestrige, im „Römischen Kaiser“ abgehaltene Sections-Verammlung ist in einer Beziehung gewiß die denkwürdigste der bisher abgehaltenen, indem die Tagesordnung gleich zwei Punkte enthielt, welche der Besprechung von im Leben der Section bisher noch nicht vorgekommenen Unglücksfällen gewidmet waren.

Den ersten Punkt bildete der Bericht über den Verlust des Oberporombacher Führers Nie Roman, der im Regoi-Gebiet gelegentlich eines Wettersturzes und nach vorausgegangenem totaler Erschöpfung infolge eines Sturzes um's Leben kam. Die Section beschloß, den Hinterbliebenen aus eigenen Mitteln eine Unterstützung zusammen zu lassen und behufs Vermehrung dieser Spende einen Sammelbogen für freiwillige Beiträge aus dem Publicum, insbesondere aus dem Kreise der Vereinsmitglieder in der Fremden-Verkehrskanzlei, Großer Ring 14, aufzulegen. An alle Menschenfreunde ergoht demnach die Bitte, durch ihr Scharfein die bittere Noth der in kläglichen Verhältnissen mit 5 Kindern hinterbliebenen Witwe — zudem heuer abgebrannt — lindern zu helfen. — Den wärmsten Dank steht sich die Section veranlaßt, auszusprechen für die zu diesem Zwecke bereits erfolgte Spende von 20 Kr. des verehrten Vereinsvorstandes Herrn Dr. Gustav Lindner, k. ung. Universitäts-Professor i. P. und Reichstags-Abgeordneter. — An der Unglücksstätte wird auf Kosten der Section ein Steinkreuz errichtet werden. — In einer scharfen Resolution wurde schließlich die entscheidende Mißbilligung gegenüber dem Verhalten der 5 Touristen, welche jene, für Roman so unglücklich endende Wanderung unternahmen, ausgesprochen.

Hierauf folgte der Bericht des Obmanns über das zweite tragische Ereigniß, den Brand der Bulleahütte. Die Einzelheiten derselben sind bereits bekannt; Neues, insbesondere bezüglich der Entstehungsurache konnte nicht zu Tage gefördert werden. Der Schaden beträgt — außer dem Bau, der aber ebenso, wie das Inventar versichert ist — circa 533 Kronen für Mobilien und etwa 170 Kronen für Waarenvorräthe, während der Baarvorrath für Hüttentagen und Waarenverloß sammt Controlbuch und Fremdenbuch gerettet wurde.

Die Condat-Warte auf dem Oncest wurde am 25. August durch den Vereins-Vorstand Dr. G. Lindner feierlich eröffnet; bei dieser Gelegenheit gelangte ein mit den Unterschriften der Anwesenden versehenes Document, welches kurz die Geschichte des Zustandekommens der Warte und

die Liste sämmtlicher Vereins- und Sections-Functionäre und Ausschüffe enthielt, zur Einmauerung in den Sockel.

Dem Leiter des Sectionsausfluges auf den Regoi, der von 17 Theilnehmern ausgeführt, in jeder Hinsicht befriedigend verlaufen ist, Adolf Sonn jun., wird der protocollarische Dank für seine Mithewaltung und Umsicht ausgesprochen.

In Oberporombach wird an Stelle Nie Roman's Theodor Chicu zum Führer bestellt.

Herr Karl Göbbel, Riemermeister, spendete für die Regoi-Hütte ein Rettungsseil sammt Gürtel, wofür ihm die Versammlung den wärmsten Dank und Anerkennung protocollarisch votirte.

Zum Schluß gelangte das der Section gehörige, auf ihrem eigenen Jagdgebiet am Regoi erbeutete Bärenfell zur Versteigerung.

(Der „Hermannstädter Gesangsverein Typographia“) veranstaltet Samstag den 27. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens eine außerordentliche „Gesellige Abendunterhaltung“ mit reichhaltigem, abwechselndem Programm, enthaltend Männer- und gemischte Chöre, heitere Gesangs- und Prosa-Vorträge, Puppentheater; hierauf Tanzkränzchen; wozu hienit allen Freunden und Gönnern des Vereines rechtzeitig höfliche Mittheilung gemacht wird. — Entree à Person 80 Heller. — Tanzabzeichen 60 Heller. — Unterstühende Mitglieder genießen für eigene Person halbe Preisermäßigung.

(Scheer's mechanisches Flasticum auf dem hierortigen Hermannsplatz) ist nur noch Sonntag, Montag und Dienstag zu sehen. Die Ausstellung enthält die neuesten Werke der Mechanik, Plastik, Bildhauerei und Malerei in lebensgroßer naturgetreuer Nachahmung. Als neues Schaustück ist besonders hervorzuheben: „Undine“, die Wasserfee, oder „Die aufgehobene Schwerkraft“; es ist dies die neueste Erfindung Edison's. — Im Hinblick darauf, daß die Schaustellung nur noch wenige Tage zur Besichtigung zugänglich sein wird, hat der Eigenthümer Karl Scheer den Eintrittspreis auf zwanzig Heller ermäßigt und so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Besuch, den wir hiermit empfehlen, ein zahlreicher sein wird.

(Deutsches Theater.) Wie das „S.-D. Tageblatt“ aus verlässlicher Quelle erfährt, erweist sich die nach dem „Pesther Lloyd“ auch von uns gebrachte Nachricht von der Unterdrückung des deutschen Theaters in Hermannstadt und Kronstadt als Erdichtung.

(Kossuth-Gedenkfest.) Der hiesige „Magyar polgári kör“ veranstaltet am 19. d., 11 Uhr Vormittags, im eigenen Locale eine Kossuth-Feier.

(Tanz-Unterhaltung in Vizakna.) Aus Anlaß der derzeitigen Concentrirung des Officiers-Corps der 38. k. ung. Honvéd-Division in Vizakna findet heute Samstag den 6. d. im dortigen Cur- und Leise-Saale eine öffentliche Tanz-Unterhaltung statt. Beginn 8 1/2 Uhr Abends.

(Todesfall.) Frau Rosine Franz geb. Sauer, Pfarrers-Witwe, ist heute im Alter von 87 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Montag den 8. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Oberbibliothekar Dr. August Heller.) Der Oberbibliothekar der ungarischen Akademie der Wissenschaften Dr. August Heller ist am 4. d. Früh gestorben. Der Verbliebene, Mittelschul-Professor von Beruf, war ein hervorragender Physiker, der sich besonders auf sachliterarischem Gebiete große Verdienste erworben hat. Seine populärwissenschaftlichen Arbeiten gehören zu dem Besten, was in Ungarn producirt worden ist. Die Akademie hat über das Ableben ihres Mitgliedes eine besondere Traueranzeige ausgegeben. Dr. August Heller wurde in Pest im Jahre 1843 geboren, wo er die Mittelschule und am Josephs-Polytechnicum den Ingenieurkurs absolvirte. Nach zweijährigem Wirken als Assistent bei diesem Institute ging er behufs weiterer Ausbildung nach Heidelberg, wo er ein eifriger Schüler Helmholtz' und Kirchhoff's war. Von 1870 bis 1875 war er Professor der Physik an der hauptstädtischen Oberrealschule im II. Bezirk; in letzterem Jahre wurde er Bibliothekar der naturwissenschaftlichen Gesellschaft und im Jahre 1887 correspondirendes Mitglied der Akademie. Im Jahre 1893 wurde er ordentliches Mitglied und 1894 Oberbibliothekar der Akademie. Von seinen Werken nennen wir: „Die Geschichte der Physik von Aristoteles bis Newton“, „Die Geschichte der Physik im XIX. Jahrhundert“, „Die bewegenden Ideen der physikalischen Forschungen im XIX. Jahrhundert“, „Neue Strömungen in der Naturphilosophie“, mehrere Lehrbücher u. s. w. Auch in deutscher Sprache ist eine Reihe gelegener Werke aus seiner Feder erschienen. Dr. Heller, ein Gelehrter im besten Sinne des Wortes, war als Oberbibliothekar der Nachfolger Johann Hunfalvy's.

(Der Sicherheitsdienst im ungarischen Reichstage.) Die Nachricht des „Magyarország“, derzufolge künftighin die ungarische Kronwache den Polizeidienst auf dem Parlaments-Territorium versehen werde, entspricht, wie officios gemeldet wird, nicht der Wahrheit; maßgebenden Ortes habe man sich mit dieser Frage überhaupt nicht befaßt.

(Verschiedenes.) Erzherzog Eugen ist zu den Mandövern in Bruneck im Pusterthal eingetroffen. Auf der Fahrt war ein Stein gegen den Zug geschleudert worden, in dem der Erzherzog saß. In dem zweiten Wagon des erzherzoglichen Zuges wurde eine Fensterhebe zertrümmert. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Die Passagiere des am 3. d. Früh in Raab eingetroffenen Wiener Personenzuges waren Zeugen einer aufregenden Scene. In dem Zuge befand sich nämlich ein junges Mädchen, das ein auffallend nervöses Benehmen zur Schau trug. Als der Zug in der Station Raab hielt, sprang das Mädchen plötzlich von seinem Sitze auf und wollte durch das Fenster auf den Perron springen. Da die im Coupé anwesenden Reisenden das Mädchen festhielten, schrie sie fortwährend: „Ich will nicht Kaiserin werden!“ und suchte sich mit Ausbietung aller ihrer Kräfte freizumachen. Das Mädchen, das augenscheinlich irrsinnig war, wurde in das Raaber Spital gebracht, wo aus dem bei ihr vorgefundenen Schriftstücken feststeht, daß sie mit der in Wien wohnhaften 17-jährigen Marie Keiß identisch ist. Sie wurde in der Beobachtungs-Abtheilung untergebracht. — Aus Liptoszt. Miklos schreibt man vom 2. d.: Seit einigen Tagen hat es in der Umgebung unserer Stadt dreimal gebrannt. In Kollácsno kamen an zwei aufeinanderfolgenden Abenden Brände zum Ausbruch. Gestern Abends gegen 11 Uhr sind in Kiraly-Lehota fünfzehn Wohnhäuser total niedergebrannt. Man nimmt allgemein an, daß hier eine ruchlose Hand im Spiele sei. — Vor einiger Zeit wurde bei Tichonowiz in Mähren ein junger Buride ermordet aufgefunden. Die Personbeschreibung paßte auf den 19-jährigen Tischlerlehrling Adalbert Prochaska, den man nun für den Ermordeten hielt. Diese Agnoscirung stellte sich erst als irrig heraus, als Prochaska am 3. d. in Ottakring von Polizeagenten verhaftet wurde. Das Gericht interessirte sich nämlich für ihn nicht nur wegen der nicht an ihm begangenen Mordthat, sondern auch wegen eines thatsächlich von ihm verübten Diebstahls. Prochaska dürfte jedenfalls die Bestrafung wegen Diebstahls der Straflosigkeit, die er als Ermordeter genossen hätte, vorziehen.

(Wuttigkeiten.) Aus Maramaros-Sziget wird gemeldet: Im Guttmirer Gebirge wurde am 31. v. der wohlhabende Landwirth Zuba Rumafer ermordet aufgefunden; neben der Leiche fand man den Hirten Rumafer's, Michael Prenyuk, schwer verlegt. Prenyuk gab an, Beide seien von Straßenräubern überfallen und verlegt worden. Die Untersuchung ergab jedoch, daß Prenyuk seinen Brodgeber ermordet habe. In Ruttka hat am 3. d. der Bahnarbeiter Johann Lamos seine Mutter erschlagen. Lamos, der Bräutigam war und vor einigen Tagen

Repcze-eladás.

A fogarasi m. kir. állami ménésbirtok igazgatósága folyó évi szeptember hó 16-án, délután 11 órakor, megtartandó zárt irásbeli ajánlati versenytargyalás útján

416 q l. oszt. őszi-káposzta-repczét, 37 q ll. és 1170 q hulladék őszi-káposzta-repczét bocsát eladásra.
A mintákat, valamint az eladási feltételeket kívánatra a ménésbirtok igazgatósága megküldi. Budapest, 1902. augusztus hó.
M. kir. földművelésügyi miniszter.

Städtische Gewerbeschule.

Die Einschreibungen in die städtische Gewerbeschule finden von Montag den 1. September an jedesmal von 6 Uhr Nachmittags im Sprechzimmer des evangelischen Gymnasiums A. B. Huetplatz 5, erster Stock, statt und schließen am 13. September.

Zur Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugnis, den Taufschein und den Impfschein mitzubringen und gleichzeitig das Schulgeld von M. 4.— zu erlegen. [674] 4-4
Nagyzeben, am 12. August 1902.

Die städtische Gewerbeschul-Direction.

Nicht zu übersehen!!!

Hantschel's Gesundheits-Zwieback

Milch-Eiweiss-Nahrung

Wegen seines hohen Nährwerth, leichten Verdaulichkeit u. angenehmen Geschmack anerkannt bestes und billigstes Nahrungsmittel für Gesunde, Kranke und Kinder vom Säuglingsalter an. Selber wurde wegen seiner Vorzüglichkeit bereits hiesig zu Wien und Rom mit der höchsten Auszeichnung prämiirt und eignet er sich wegen seiner unbegrenzten Haltbarkeit auch bestens als Jäger- u. Touristen-Zwieback.

Hantschel's Gesundheits-Zwieback ist fast überall zu haben, wo nicht, direct durch

Gustav Hantschel's Zwieback-Bäckerei, Hermannstadt.

Preis per Paquet 1/4 Kg. 75 Heller. Postsendungen gehen zu 1, 2 und 3 Kg. Inbalt gegen Nachnahme.

Wiederverkäufern gebe 20% Waaren-Rabatt und 3% Cassa-Sconto. (679) 6-6

In Hermannstadt zu haben bei den Herren L. Fuchs, F. Wagner, A. Scheyhing, Julius Ballmann, A. Grell und G. W. Simonis; in der Unterstadt bei C. Albrecht; in Vizakna bei Herrn T. Takáts.

Arztlich empfohlen!

Arztlich empfohlen!

Eine Specerei-Handlung

am hiesigen Platze, vorzügliche Lage, mit geringer Regie, ist wegen anderweitiger Unternehmung sofort zu übergeben. Nur ernstgemeinte Anträge werden erbeten unter „Specerei-Handlung“ an die Administration dieses Blattes. [804] 1-3

Ein Præctifant

wird aufgenommen bei Joh. Mich. Klein, Specerei-, Colonial- und Delicatessen-Handlung, Hermannstadt (Siebenbürgen). [803] 1-3

Burgergasse Nr. 36.

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Josef Roubischek jun.,

Bildhauer und Steinmetzmeister, Werkplatz und Lager:

Hermannstadt, Burgergasse Nr. 36.

(Die Adresse bitte genau zu beachten!)



Durch persönlichen, großen und günstigen Einkauf in diesem Jahre, bin ich in der angenehmen Lage 5-10% billiger — auch nach auswärts — liefern zu können, als jede andere Concurrenz und empfehle daher einem geehrten Publicum von Hermannstadt und Umgebung mein grosses und schönes Lager, bestehend aus über 300 verschiedenen Grab-Denkmalern aus Granit, Syenit, Labrador, verschiedenfarbigem Marmor und hartem Sandstein (von Kr. 10—1600 per Stück feis auf Lager), ferner: Grab-Einfassungen, Gruf- u. Grab-Denkplatten, Schrifttafeln, Firmatafeln etc., sowie mein Lager von Bauarbeiten aller Art (Grundstufstufen von 6 Kronen 80 Heller an, und gerade von 5 Kronen 70 Heller an per Meter).

Burgergasse Nr. 36.

[798] 1-6

Bernstein-Oellackfarbe,

in 6-8 Stunden trocknend, so auch

Linoleum,

sofort trocknender Fussboden-Anstrich, in der feinsten Qualität aus der bestrenommirten Fabrik Engelhardt & Voigt in Wien, ist erhältlich bei

Eduard Elias, Kleiner Ring Nr. 1.

per 1 Kilogr. Kr. 1.50. [802] 1-5



JULIUS ERÖS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

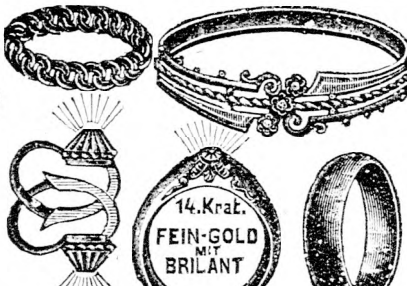
Siebenbürgens grösstes

Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager

empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Nr. 190 C. Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr. 50 Millim. Durchmesser, gravirt, solides gutes Werk fl. 5.25, Doppelmantel fl. 6.75.



Nur gute, solide Waare.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (154) 38

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

Obst-Most-PRESSEN Trauben-Wein-PRESSEN

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulirung „Herkules“, garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser, als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-Mühlen,

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen).

Compl. Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar.

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneid-Maschinen, neueste selbstthätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Hederich- und Blutlausvertilgungs-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge.

Die besten neu construirten Säemaschinen

„AGRICOLA“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatenmengen, ohne Auswechslung von Rädern für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Heurechen, Heuwender, Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen, Futterbereituungs-Maschinen etc.

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, anerkannt vorzüglichster Construction

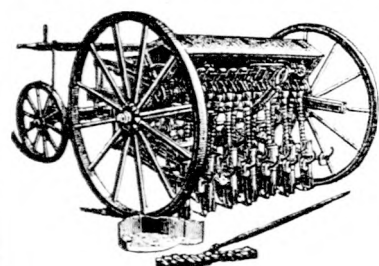
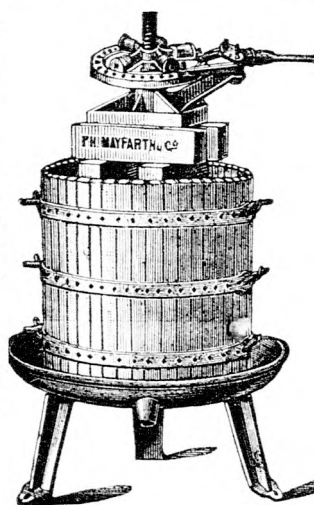
PH. MAYFARTH & Co.,

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampf-Hammerwerk,

WIEN. III Taborstrasse Nr. 71. (466) 9-12

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronceenen Medallien.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen“.

In Hermannstadt bei den Herren:

- | | | |
|---------------------------|-------------------------|-------------------|
| Ballmann Julius. | Horn Friedrich. | Scheyhing G. |
| Billes Johann. | Jahn F. Söhne. | Schneider Johann. |
| Binder F. | Jauernig Victor. | Schuster Rudolf. |
| „Concordia“ Hand.-A.-Ges. | Klein Joh. Mich. | Schwarz Josef. |
| Elias Eduard. | Knoblich Josef. | Tartler Karl. |
| Fuchs Ludwig. | Kurovsky Ludwig. | Wagner Franz J. |
| Grell A. R. | Misselbacher J. B. sen. | Wazek Wilhelm. |
| Gürtler Gustav. | Molnar J. C., Apotheke. | Zimmermann Josef. |
| Gürtler Ludwig. | Rummler E., Apotheke. | |

- In Agnetheln: bei Brüder Gunne, Mich. Lang.
- In Broos: bei C. Dahinten, J. Hollitzer, Németh János, Friedr. Schuleri, N. Vlad, Apoth., Joan J. Vulcu, Gustav Zobel, M. & G. Zobel.
- In Elisabethstadt: bei Stefan Lang, Gustav Mühlsteffen.
- In Fogaras: bei Jacob Fleissig, Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehrer, Auner & Graesser, Heinrich Schul, Thierfeld Lipót.
- In Heltau: bei Gustav A. Binder, Consum-Verein, Michael Mathias.
- In Leschkirch: bei Hermann Römer.
- In Mediasch: bei Karl Breckner, Joh. Buresch, Fritz Gref, Friedr. J. Guggenberger, Fritz Hessmann, Martin Schemmel.
- In Mühlbach: bei Josef Baumann, J. Ludwig Binder, Josef Fabritius, Joh. T. Gross, Michael Gündisch, W. Lederhülger, Josef Onitiu.
- In Grosspold: bei Andreas Glatz.
- In Grossschenk: bei Josef Hammer, G. Pototzky.
- In Reps: bei Michael Falk, E. Victor Melas, Apoth., Ernst Wolf, Leopold Thierfeld's Filiale.
- In Sárkány: bei F. Schnell, Heinrich Schul (Filiale).
- In Schässburg: bei J. B. Misselbacher sen., Josef B. Teutsch.

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind. [589] 20-20

Siezu eine Beilage.